

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

ersch. 1 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und ausw. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauriskirchstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1013, 1014, 1017; Filiale 1 Mauriskirchstr. 12 Nr. 1064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 1008.

Nummer 396.

Montag, 6. August 1917.

21. Jahrgang.

Deutsche Erfolge im flandrischen Trichterfeld.

Englische Teilangriffe abgeschlagen. — Kämpfe südöstlich Czernowitz. — Kadauz genommen.

Die Intrige Erzberger.

II.)

Ich lege die Fäden hier offen, soweit dies zur klaren Erkenntnis notwendig und soweit es für einen Deutschen, der ein peinliches Verantwortungsgefühl als Herr Erzberger hat, möglich ist. Herr Lloyd George und seine Trabanten haben ein neues Mittel erfunden, Deutschland zu gemürben. Sie schreiben: Keinen Frieden mit den Hohenzollern, keinen Frieden mit der militäristischen Autokratie. Aber wenn du, deutsches Volk, die eroberungslustige Autokratie fürchtest, wenn du in deinem gemürbten Vaterlande so demokratische Einrichtungen schaffst, wie wir sie seit Jahrhunderten besitzen, und wie die Russen sie jetzt durch die Revolution errungen haben, dann wollen wir mit dir, deutsches Volk, Frieden machen. Henderson, der frühere Sandformer und jetzige britische Kabinettsminister, vollgezogen von der teuflischen Demagogie Georges, plapperte das Sprüchlein vor dem Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau in folgender Tonart nach:

Wir möchten nicht allein Freiheit zu sehen in Amerika, England und Frankreich, sondern auch in Deutschland und Österreich. Sobald wir die Beweise davon sehen, daß die deutsche Regierung ihrem Volke Freiheit geben will, dann soll der Friede zur Stunde geschlossen werden.

Auf diese Verführung ist Herr v. Bethmann in seiner Angst hereingefallen. Während sich jeder rudia denkende Mensch, der die Engländer kennt, sagen muß, daß alles, was der Feind tut, nicht zu unserem Besten, sondern zu unserem Schaden auszuführen ist, daß diese demokratische Redeweise infolge dessen vergiftet ist, daß die Hoffnung des Engländers offensichtlich dahin geht, wir möchten uns im Innern im Kampfe um die demokratischen Einrichtungen ermürben und zerfleischen, und wir möchten durch die demokratischen Einrichtungen unsere Kriegswaffe schwächen, standte Herr v. Bethmann an die Aufrichtigkeit unseres erarmungs-liebenden Todfeindes und beehrte sich, seine Forderungen zu erfüllen. Er ging noch weiter, „Wir und dem Kaiser“, so überlegte er, hat der Engländer nicht geglaubt; wenn wir ihm jetzt die von ihm gewünschte Demokratie appostieren und obendrein das Friedensangebot nach der russischen Formel „ohne Annexionen und Entschädigungen“ nicht durch den Kaiser, sondern durch den demokratischen Reichstag als den Ausdruck des Volkswillens erneuern, dann gibt uns England den Frieden. Henderson und Lloyd George haben es ja gesagt!

So ging denn Erzberger in den Hauptausfluß des Reichstages. Auf Grund des interessanten Materials, das an einer solchen Stelle, die wie die seinige so mannigfaltige Fäden nach dem Auslande liegen hat, haufenweise zusammenkommt, zuverlässiges und sehr viel unzuverlässiges, hatte er es leicht, eine „Bombenrede“ zu halten, bei der den übrigen Mitgliedern die Haare zu Berge standen. Sie plagte nach dem Zeugnisse des sozialdemokratischen Abgeordneten Werfel in den Saal hinein wie ein Granat. Herr Erzberger zeigte an der Hand seines „Materials“ vollkommen, daß er eben im Innern demokratisiert werden und daß zweitens der Reichstag dem Feinde ein Friedensangebot machen müsse. Dann sprach er über Österreich, über unsere Leute, über die Stimmung in unserem Volke, über den U-Bootkrieg und über unsere militäristische Lage. Was er alles gesagt, wissen wir im einzelnen auch heute noch nicht; wir kennen nur die Wirkung seiner Rede. Der Ausfluß flog auf, wie eine Schaar verführter Dühner, und über das deutsche Volk flutete eine schwarze Woge der Jagdbildung, der Autokratie — um den Zustand gelinde auszudrücken. Herr Erzberger hatte es fertig gebracht, daß am andern Morgen ernte und verantwortliche Männer sich mit den Worten: Finis Germanie begnügten. Aber nun trat eine Wirkung ein: die Erzberger und Bethmann nicht gewollt und nicht erwartet hatten. Die Sozialdemokraten, den Fortschrittlichen, dem Zentrum, den Nationalen und schließlich den National-Liberalen. Als die letzteren sich am nächsten Tage den Schanden befehen, sind sie offenbar hinter die Schilde Erzbergers gekommen, und ein guter Geist wies ihnen den Weg. Gleichzeitig mit ihnen erhob sich in der Presse mit unwiderstehlicher Gewalt der letzte Sturm gegen den Reichstag, und die Intrige Erzberger schlug fehl. Der Kanzler fiel, die Friedensresolution des Reichstages, obgleich in gutem Sinne um einige Grade verbessert, wird keine einheitliche Rundgebung des Reichstages, sondern eine mühsam zusammengeputzte Mischung heterogener Parteien, die weder im Innern noch im Auslande eine für uns günstige Wirkung haben wird. Es würde der deutschen Sache hundertmal mehr nützen, wenn sie unterbliebe. Wenn eine Rundgebung in einer so gewaltigen Frage nicht einmütig geschehen kann, so fehlt ihr das Gewicht. Wer aber noch ein Gefühl für nationale Würde hat, den muß es mit Scham erfüllen, daß wir die sogenannte Demokratisierung

durchführen auf Geheiß unserer Feinde, daß wir die innere Neuordnung unserer Verhältnisse, die sicher erfolgen muß, ihnen auf ihren Wink opportunisten aus Angst, mit ihnen zu einem Frieden zu kommen, der nur ein Friede zu ihrem Nutzen sein kann.

So sehen wir denn als Folge der Intrige Erzbergers nichts als Scherben. Scherben unseres nationalen Gutes, das uns hoch und heilig war. Wenn uns jetzt schon aus dem Lager der Feinde nichts als Spott und Hohn über unser neues Friedensangebot entgegenkommt, wie wird es uns dann erst ergehen, wenn wir ihnen unsere „Demokratisierung“ in Gehalt des Reichstagswahlrechtes für Preußen und einiger Ministerseffel für ehrgeizige Parlamentarier präsentieren? Wir werden uns wieder sprezen, wenn uns dann die Herren Lloyd George und Henderson hochlachend sagen: O, das ist lang, nicht genug! Ihr müßt die Hohenzollern opfern, Giebelrecht muß Reichsanaler, und Erzberger Präsident der deutschen Republik werden. So ähnlich wird ihre Forderung lauten, ehe wir ein paar Monate älter sind — wenn das deutsche Volk sich nicht ermannt und mit diesen Totengräbern unseres Ansehens, unserer Würde und unserer Widerstandskraft ein Ende macht.

Man faßt im Auslande von der Autokratie, unter der wir ein geknechtetes Dasein führen. Kann es eine schlimmere Autokratie geben, als diejenige, die jetzt ausgetüftelt wird, durch ein paar unverantwortliche Dummköpfe, die hinter den verschlossenen Türen der Ausschüsse des Reichstages sitzen und das deutsche Volk wie eine Herde Schafe regieren wollen, ohne daß es auch nur eines aufklärenden Wortes gewürdigt wird?

So ist in den Hauptlinien die Intrige Erzberger verlaufen. Sie ausführlich zu charakterisieren, bleibe kommen den Tagen vorbehalten.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Aug. (Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern blieb die Feuerstätigkeit bei Tage meist gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Festigkeit an. Englische starke Teilangriffe, die in der Nacht und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Opera-Messines und der Lys vordrangen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbekannten Trichterfeld führten unsere Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Aus einigen der 25 vor unserer Front verschanzten liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Geschützstätigkeit tagsüber auf Streifen; abends steigerte es sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe sowie am Chemin des Dames. Vorrückungsversuche verliefen für uns glücklos.

Im Luftkampf schoß Lieutenant Gontermann seinen 25. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli. Längs des Ibrucz brüchige Gefechte. Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

Front des Generalobersten Graberzoo Josef. Südlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand; unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Sereth (Dri) und haben nach heftigen Kämpfen Kadauz genommen.

Beiderseits der Moldau und auf dem Oltner der Distrik wurden russischen Nachhut mehrerer Höhenstellungen entzissen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mar. Casimuluzi und am Kloster Lepsa nördlich des Putnatales, sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky. Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Geschützstätigkeit auflebend.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Räumung der Moldau.

Die rumänischen Flüchtlinge in Rußland.

K. Basel, 6. Aug. (Eig. Tel. 36.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der rumänische Minister Tote Jonescu ist in Petersburg eingetroffen, um die Verhandlungen wegen der Aufnahme der rumänischen Flüchtlinge in Rußland zu führen. Infolge des russischen Rückzuges in der Bukowina habe man mit der Räumung der Moldau begonnen.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 6. Aug. (Mitteil.)

Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler versenkt. Darunter befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Paddington“ mit 8000 Tonnen Eisenerz von Karagana nach Glasgow, der nach zweifelhaftem Geschehen zum Sinken gebracht wurde; ein englischer Maschinist wurde gefangen genommen. Ferner ein bewaffneter Tankdampfer.

Die übrigen vier Dampfer wurden aus harter Eiseskälte herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Gegenüber den wiederum auftauchenden Gerüchten über übermäßige U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs an U-Booten in derselben Zeit beträgt ein vielfaches davon.

Kerenski Herr der Lage.

Kopenhagen, 6. Aug. (Wolff-Tel.)

Der Petersburger Telegraphenagentur zufolge schlug in einer Sitzung der vorläufigen Regierung und der Vertreter der Parteien und ausführenden Ausschüsse Miljukow vor, die Vollgewalt Kerenski zu übertragen. Entweder müsse Kerenski und die vorläufige Regierung die volle Diktatorgewalt, unabhängig vom Arbeiter- und Soldatenrat erhalten, oder die volle Gewalt müsse diesem übertragen werden. Er fragte Tschcheidt, ob er die volle Gewalt übernehmen wolle, worauf Tschcheidt im Namen des Arbeiter- und Soldatenrates erwiderte, daß dieser die Übernahme der Gewalt entschieden ablehne.

Petersburg, 6. Aug. (Wolff-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Am 4. August fand im Winterpalais ein neuer Ministerrat statt, an dem Kerenski teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt war und seine Demission zurückgezogen hat, nachdem er das Ergebnis der gestrigen Nachtstimmung erfahren hat. Am Abend hatte Kerenski mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Besprechungen. Der vorläufige Ausschuß der Reichsduma ersuchte es, nachdem er den Bericht Kobzjanos über die Debatte der Sitzung im Winterpalais in der Nacht zum 4. August angehört hatte, für unerlässlich, Kerenski die Bildung des Kabinetts anzuvertrauen, in das Persönlichkeiten berufen werden sollen, denen vor allem der große Gedanke des heiligen Rußlands am Herzen liege. Die gemeinsame Versammlung des Volksbildungs-Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernverbandes nahmen, nachdem sie von der Debatte in der Konferenz im Winterpalais Kenntnis genommen hatten, trotz des Einspruchs der Maximalkisten mit 147 gegen 46 Stimmen bei 42 Stimmenthaltung eine Entschließung für die Verabschiedung Kerenskis mit der Kabinettsbildung an. Gleichzeitig lud sie dazu die Vertreter aller Parteien, die sich auf den Boden des am 21. Juli veröffentlichten Programms der vorläufigen Regierung stellen, ein.

Kerenski und die Geheimdokumente.

In einem gewissen Gegensatz zu den vorsehenden Mitteilungen meldet, wie unser K. Mitarbeiter aus Genf

braucht, die „Exchange-Agentur“ aus Petersburg vom Sonntag: Alerandri hatte sein Demissionsgesuch ausgereicht, solange der Arbeiter- und Soldatenrat auf seinem Beschluß bestehen bleibe, der die Veröffentlichung der Geheimdokumente der früheren Zarregierung mit den Alliierten fordert.

Anzeichen einer Gegenrevolution in Russland.

Stockholm, 6. Aug. (Ela. Tel. 35.) Aus Odessa und Kiew am Don wird gemeldet, daß sich dort eine lebhaftere Tätigkeit für die Wiederherstellung des alten Regimes und für den Zaren bemerkbar macht. Die Bevölkerung hatte große Kundgebungen veranstaltet, die gegen die revolutionäre Regierung gerichtet waren. An den Kundgebungen haben sich die in den Krankenhäusern untergebrachten Soldaten beteiligt.

Aus untrüglichen Anzeichen geht hervor, daß namentlich in Südrussland die Partei der Rechten ständig an Boden gewinnt.

Sinnland gibt nicht nach.

Einsetzung einer vorläufigen Regierung.

K. Stockholm, 6. Aug. (Ela. Tel. 35.) Das „Stockholmer Tageblatt“ meldet aus Helsinki: Dreiviertel der Abgeordneten des einstweiligen geschlossenen finnischen Landtags konstituierten sich als provisorische Regierung Finnlands.

Die französische Ministerkrise dauert an.

Paris, 6. Aug. (Ela. Tel. 35.)

Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Paris: Die Krise dauert ohne Entscheidung an. Die Lage hat sich nicht gebessert.

Für was kämpfen die englischen Soldaten?

Bern, 4. Aug. (Wolff-Tel.)

Der Abgeordnete Reed Smith verlas im englischen Unterhaus am 30. Juli die Abschrift eines Schreibens, das der seit Kriegsausbruch im Felde stehende, mehrfach verwundete und wegen Tapferkeit ausgezeichnete Unterleutnant Saffron von den 4. Wölfer-Regimenten vor einigen Wochen an seinen Kommandeur gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Ich mache diese Angaben in bewusster Mißachtung der militärischen Autorität, weil ich glaube, daß der Krieg von denen gesteuert wird, die die Gewalt haben, ihn zu beenden. Ich bin ein Soldat, der überzeugt ist, im Interesse der Soldaten zu handeln. Ich glaube, daß dieser Krieg, in den ich als in einen Verteidigungs- und Befreiungskrieg, nunmehr zu einem Angriffs- und Eroberungskrieg wurde, und bin der Ansicht, daß der Zweck, für den ich und meine Kameraden in den Krieg zogen, so klar hätte festgelegt werden können, daß es unmöglich gewesen wäre, ihn zu ändern. Wäre das geschehen, so wären die Ziele, die uns zum Krieg veranlaßt haben, jetzt durch Verhandlungen erreichbar. Ich habe die Leiden der Truppen gesehen und ertragen, und vermag nicht länger Helfer bei der Verlängerung dieser Leiden für etwas zu sein, das ich für schlecht und ungerecht halte. Ich protestiere leise gegen die Kriegsführung, sondern gegen die politischen Fehler und die Unaufrichtigkeit, für die die kämpfenden Heere geopfert werden. Am Namen derer, die jetzt leiden, protestiere ich gegen den Verzug, den man gegen sie angewendet hat. Ich hoffe, daß dies dazu beitragen wird, die bisshinigen Geschehnisse zu zerstreuen, mit der Mehrheit derer, die daheim die Verlängerung der Qualen anhebt, an denen sie keinen Teil, und von denen sie eine nicht genügende Vortheilhaftigkeit haben, um sie zu verstehen.“

Reed Smith teilte mit, daß Saffron kurze Zeit nach der Eingabe vor die Sanitätskommission beordert und von dieser in ein Sanatorium für nervenkrankte Offiziere entsandt wurde. Redner betonte aber, daß weder das Schreiben, noch Saffron, mit dem er gesprochen habe und der vielen Abgeordneten persönlich bekannt ist, irgendwelche Anzeichen

verrieten, daß er an einem Nervenschmerz leide. Die Entscheidung der Sanitätskommission beruhe nicht auf medizinischen, sondern auf politischen Erwägungen.

In der gleichen Sitzung teilte Reed Smith mit, daß eine unlängst abgehaltene Versammlung von Abgesandten von fünf britischen Divisionen Entschuldigungen angenommen hat, deren eine forderte, die Regierung solle die Kriegsziele, für die die Soldaten kämpfen, angeben. Die Entscheidung sei an die Kommandantur gesandt worden, worauf die Abgesandten zu einer Besprechung mit dem Brigadegeneral aufgefordert wurden.

Hundert Millionen Mark Verdiensterhöhung in einem Jahre.

Aus Norwegen wird uns geschrieben: Die Schiffreedereien der nördlichen Staaten überdieten einander in den Gewinnen des Geschäftsjahres 1916. Das Interesse an dem der Schifffahrt durch den Krieg auflebenden großen Reichtum ist allgemein geworden, seitdem eine vollständige Ummwälzung der Werte der nördlichen Schifffahrt, die auch nicht annähernde Vergleichs mit den Bilanzen früherer Jahre zuläßt, stattgefunden hat. Die Schifffahrts-aktiengesellschaften der nördlichen Staaten hatten im Geschäftsjahr 1916 einen Nettogewinn von über 188 Millionen Mark zu verzeichnen gegen einen solchen von 88 Millionen Mark im Jahre 1915. Die Gewinnsteigerung in nur einem Jahre betrug also 100 Millionen Mark. Im Jahre 1916 wurde ein Nettogewinn aus der norwegischen Schifffahrt von etwa 9 Millionen für besonders günstig gehalten. In sechs Jahren ist also der Reinerwerb um 177 Millionen Mark gestiegen. Trotz aller Verluste an Schiffen — die norwegische Flotte verlor 1916 gegen 190 Schiffe — wachsen die Einnahmen durch Frachten und Hochseefischerei ins Ungemeine. Entschieden Geld spielt hierbei die erste Rolle. Die Schiffverluste werden durch Schiffskäufe zu unangenehmen Preisen zu beden gebracht. Es bedeutet einen Umsatz aller Werksstoffe, wenn Schiffe mit ihrem rechnerischen Werte bezahlt werden. So ist kürzlich ein alter dänischer Dampfer „Merk-Vard“ für nur noch mit 400 000 Mark zu Buche kam, mit dem ungeheuren Preis von vier Millionen Mark bezahlt worden!

Japanische Vorbereitungen.

Basel, 6. Aug. (Ela. Tel. 35.)

Die „Basler National-Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß bereits 4 Millionen japanische Truppen nach der Mandchurie ausgeschickt sein sollen. Die Japaner sind in Bladimiroff, Chabin, Kirin und Kuaden eingezogen und haben dort Besatzungen angelagert.

Rang des Amur werden ebenfalls japanische Truppen postiert. Ueberall sind japanische Verbände eingeordnet und die Verwaltung ist vollkommen in japanischen Händen.

Die Besetzung dieser Gebiete soll Japan mit Genehmigung der russischen Regierung und als Sicherheit für seine Rußland geleisteten Dienste vorgenommen haben.

Der neue Präsident von China.

Peking, 5. Aug. (Wolff-Tel.)

Meldung des Pekingischen Bureaus: Da Si Yuan Kuna sich endgültig gemeldet hat, die Präsidentschaft zu übernehmen, hat Feng Kua Tschang sie übernommen.

Kurze politische Nachrichten.

Das Kaiserpaar wieder in Berlin.

Der Kaiser ist Sonntag morgen in Berlin eingetroffen, ebenso die Kaiserin. Beide Majestäten nahmen am Vormittag an dem Gottesdienste im Dome teil. Der Kaiser hörte im Schloß Bellevue den Vortrag des Reichskanzlers, sowie des Chefs des Zivilkabinetts, ferner den Generalstabsvortrag an.

Arbeiter im Reichstage.

Die politischen Parteien legen Wert darauf, Mitglieder aus allen Schichten des Volkes zu gewinnen. Um das wirksamer tun zu können, stellen sie auch Arbeiter, die auf ihrem parteipolitischen Boden stehen, als Kandidaten zum Reichstage auf. Bekanntlich behaupten die Sozialdemokraten, daß sie die Arbeiterpartei schlechthin wären. Das stimmt durchaus nicht, denn auch hinter den bürgerlichen Parteien stehen beträchtliche Arbeitermassen. Wie steht es

nun mit deren Vertretung im Reichstage? Die linke Fraktion des Reichstages, das Zentrum, zählt fünf Arbeitervertreter, meist Gewerkschaftsfunktionäre; zwei von ihnen, die in der Gewerkschaftspressen arbeiten, nennen sich allerdings Schriftsteller und Redakteure. Die alte Fraktion der Sozialdemokraten weist ebenfalls eine ganze Reihe von Gewerkschaftsbeamten auf, aber keinen einzigen Abgeordneten, der sich geradezu als Arbeiter bezeichnet. Trotzdem sind wohl die Hälfte der sozialdemokratischen Volksvertreter aus dem Arbeiterstande hervorgegangen. Die Fraktion der radikalen „unabhängigen“ Sozialisten besteht fast nur aus Redakteuren und Rechtsanwäyten. Arbeiter sind in ihr nicht vertreten. Die National-Liberalen hingegen haben mehrere Arbeitervertreter in ihrer Fraktion, so einen Buchhändler, der Führer einer großen Staatsarbeiterorganisation ist, und einen Bergmann aus Bochum. In der Fortschrittlichen Volkspartei ist auffälligerweise kein einziger Arbeitervertreter, doch sollen bei den nächsten Wahlen Vertreter der Dirsch-Dunderschen Gewerkschaften und des Reichsvereins liberaler Arbeiter als Kandidaten aufgestellt werden. Auch die Konservativen haben kein Mandat an einen Arbeiter vergeben. Dagegen finden wir in der Deutschen Fraktion einen gewählten Gewerkschaftsführer, während die Elia-Bohringer keinen Arbeiterabgeordneten unter sich haben. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen vernehmen, wird die Zahl der Arbeitervertreter im Reichstage bei den nächsten Wahlen eine erhebliche Steigerung erfahren.

Der große Ministerjuch.

Die bereits mitgeteilten umfangreichen Änderungen in Ministerialstellen des Reiches und Preußens meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt:

Die erledigte Entlassung aus ihren Ämtern haben unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten: Staatsminister Dr. Bielefeld, Dr. v. Trost zu Solta, Dr. v. Schorlemer, Penke und v. Voßell, ferner die Staatssekretäre Kräfte, Dr. Lisco und Zimmermann sowie der Präsident des Kriegsberaternamts v. Barock und der Unterstaatssekretär Dr. Richter.

Dem Bundes des Staatssekretärs Heffert, der gleichzeitig seine Ämter zur Verläunda aufhebt, von der Leitung des Reichsamts des Innern entbunden zu werden, will der Kaiser zwar entgehen, im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers hat aber der Kaiser Wert darauf, daß Heffert die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch in der Staatssekretär Beauftragten des Reichsamts des Innern und endgültigen Umgestaltung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung des Amtes noch beibehalten. Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgegliedert werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik anfallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für beide Abteilungen versehen werden soll. Im verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben den innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten. Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Tagung dem Reichstage vorzulegenden Nachtragsetat angedeutet werden.

An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Wehrh in Köln treten, während die Leitung des Wirtschaftsamts dem Straßburger Bürgermeister Dr. Schwaner anvertraut werden wird. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimrat und dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Zum Staatssekretär des Kultusamts ist der Reichsminister v. Kahlmann.

Zum Staatssekretär des Reichsamts des öffentlichen Unterrichts ist der Reichsminister v. Kahlmann ernannt worden. Zum Staatssekretär des Reichsamts des öffentlichen Unterrichts ist der Reichsminister v. Kahlmann ernannt worden.

Die Leitung des Kriegsberaternamts übernimmt der Oberpräsident v. Madow, der gleichzeitig als preussischer Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und preussischer Staatskommissar für Volksnahrung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat v. Braun und der schon seit dem Vorstand des Kriegsberaternamts angehörende Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Zum Reichssekretär des Unterstaatssekretärs Wohnstätte in der Reichskanzlei ist der Oberst v. Gravenitz bestimmt worden.

Vom Büchertisch.

Fritz Ullmanns Hochschiffahrt. Roman von Marie Voller. Paderborn, 2. Aufl., gebunden 3 M. Mit Umschlagzeichnung von Gottfried Kirchbach. Verlag Carl Neubner, Dresden-Blasewitz.

Die reizende Erzählung ist die Fortsetzung der „Hochschiffahrt“ des Ullmanns-Romans Fritz Ullmann, die, vor einem Monat erschienen, einen so schönen Erfolg bei Publikum und Presse hatte. Unter dem Titel hatte bekanntlich seine „Hochschiffahrt“ bekommen und die eine, die wirklich für ihn gewollt hätte, wäre beinahe aus Enttäuschung die Frau eines ungeliebten Mannes geworden. Da entschloß sie sich, Krantenstücker zu werden, und kommt als solche nach Konstantinopel, wo ihr nun ihr Fähr in den Weg läuft, der sie nicht veranlaßt, mit einem U-Boot das östliche Mittelmeer unbesiegt zu durchqueren. Nach verschiedenen Irrfahrten und Demüßnissen werden die beiden lieben Menschen, die für einander bestimmt sind, doch noch ein glückliches Paar. All das ist so eigenartig und frisch und leicht erzählt, daß man mit Genuß und Freude alles mitliest und voll Spannung die glückliche Lösung verfolgt. Bei allem sei der frische Humor der Erzählung hervorgehoben.

„Fransiska“, Roman von Lisbet Dill. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.

Das Leben am Theater und die Lebenshaltung seiner Leute werden hier bei einem größeren Publikum einen starken Eindruck hervorrufen. So wird auch der neueste Roman Lisbet Dills „Fransiska“, einmal bei dem anerkannten Ruf der Schriftstellerin, den viel gemeinere Titel einer toten Auflage erklimen. Das Buch gibt Einblicke in die Welt eines Hoftheaters irgendwo im deutschen Reich, plaudert anregend allerlei Lustiges und Intimes, auch von dem Ernst und den Mühen aus dem Leben der kleinen Bühnenarablen. Spricht manches gute und wahre Wort über Kunst und läßt sich die scharfe Beobachtungsgabe und Ironie oftmals zur dramatischen Wirkung heisernde Gestaltungsart der Verfasserin, wie eine genaue Kenntnis des Bühnenlebens, erkennen. Die Verfasserin ist nicht nur eine geschickte Erzählerin, sondern auch eine tiefseherische Beobachterin. Sie hat die Vorzeichen der Zeit in der Welt der Bühnenarablen tiefseherisch gesehen. Die Verfasserin hat die Vorzeichen der Zeit in der Welt der Bühnenarablen tiefseherisch gesehen. Die Verfasserin hat die Vorzeichen der Zeit in der Welt der Bühnenarablen tiefseherisch gesehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Aum Schluß der (Operetten-) Sommerpiele brachte die Direktion Kurt v. Möllendorff auch noch ein wirkliches Werk dieser Art heraus, einen der Schläger aus der arroken, vergangenen Operettenzeit. Das sehr volle Haus bestätigte, daß eine solche Wiederaufführung an Anziehungskraft noch über allen Trauanssen der letzten Jahre steht, selbst wenn es sich, wie am Samstag, um ein Duos handelt. Das an volkstümlichen Nummern nur eine einzige, mit dem Titel gleichlautende besitzt: „Ich bin der arme Jonathan“. Der Komponist Carl Willander hat in dieser, seiner vorletzten größeren Arbeit nicht mehr über den Melodienreichtum der „Teufelskinder“ und „Keldoblerer“ Zeit verstreut; immerhin gehört auch „Der arme Jonathan“ seit einem Vierteljahrhundert zu den beliebtesten Stücken, nicht zuletzt wegen der von Hugo Wittmann und Julius Bauer geschriebenen, dem üblichen Operettenstilmusik nicht unähnlichen Handlung. Es ist ein Libretto, das zwei Künstler dieses Gebietes erkonnen haben, und es bietet in seinen Hauptrollen überaus dankbare Aufgaben. Dieser Umstand hat nicht zuletzt den Lebenslauf des Armen Jonathan verlängert. Die Titelpartie besonders erfordert großes Können nach beiden Seiten, im Spiel wie im Gesang. Am Vorteil des Gesamtindrucks zeigte sich der Wack des vorachtrien Abends. Helmut Krauk, als Jonathan Tripp diesen Anforderungen voll gerecht; er war freilich ein besserer Schauspieler als Sänger, die Darstellung als Ganzes war aber so befriedigend, daß gelegentlich kleine Schwächen im Gesangslichen den allseitigen Gesamteindruck nicht zu schmälern vermochten. Neben dem Jonathan Tripp kommen als wichtige Rollen die des Banderols und der Barrie in Betracht: Alfred v. Krebs und Meia Schenklen, die schon wiederholt an dieser Stelle gerühmten Kräfte, bewährten sich am Samstag aus neue als Stützen der musikalischen Wiedergabe. Jonathan Mollu als „Debut“ auf den Brettern überhaupt. Bedu Rubin und errana sich gleich einen schönen Erfolg; äußerlich mit allem ausgestattet, was zur Operettenlobbrette gehört, darf Fräulein Rubin nach dem ersten Gesingen von der Zukunft noch größere Erfolge erwarten. Fritz Schlotthauer, der „Impresario“ des Abends, ent-

täuhte ein wenig; nur seine Anpfeiffeder im angsten Auf- und absteigen zu lebhaftem Widerhall, sodaß er eins ausgeben mußte.

Aum aanaen wurde das vom Kapellmeister Solde über kleine Untiefen trefflich gesteuerte Werk sehr günstig aufgenommen.

Kleine Mitteilungen.

„Wenn im Frühling der Sommer...“, ein neuer Schwant von Wih. Jacobson und A. Ripschus. Musik von Selma Lewin, erzielte bei seiner gekürzten Uraufführung im Apollotheater an Manheim einen starken, sich von Akt zu Akt steigenden Erfolg. Die an komischen Situationen reiche, durch einen höchst klugen Dialog sich auszeichnende Handlung hält sich erfreulich weit von der heutzutage leider so beliebten Sentimentalität oder vielmehr Gefühlsduselei vollständig fern. So wie in der „Aledermaus“ und anderen älteren Operetten behält die muntere Laune, der gesunde, ferentoe Humor als völla die Alleinvertreter. Auch der musikalische Teil schließt nur ganz vereinzelt etwas ernsthafte Töne an, so zum Beispiel in dem warm empfundenen Duett, wenn junge Mädchen träumen, das ebenso wie die meisten Gesangsnummern auf humoristisches Verlangen wiederholt werden mußte. Die von Direktor Racharias sehr häufig aufgeführte und soeben vorbereitete Aufführung hinterließ einen nach jeder Richtung hin sehr befriedigenden Eindruck. Sämtliche Mitwirkende waren mit Euk und Liebe bei der Sache und auch das Orchester leistete unter Herrn Lewin, der sein Werk persönlich leitete, ganz Vorzügliches. Kein Wunder also, daß die schon von Anfang an im Hause herrschende fröhliche Stimmung im Laufe des Abends immer erhellere Dimensionen annahm und daß die Herren Jacobson und Lewin nicht weniger als hundertmal amol vor der Kampe erschienen mußten, um den Dank der begeisterten Zuschauer zu entgegenzunehmen. Da der Vorstellung mehrere Vertreter anderer Verlagsfirmen und auswärtige Theaterdirektoren beizubringen, die sich sämtlich sehr anständig über das Werk äußerten, so dürfte es nicht allzu fern liegen, daß auch dieser neue Jacobson-Lewin-Musikstück in den nächsten Tagen in ein kleines „Mädchen“. Die „Vopel-aller“, „An, da kannst du lange laufen“, „Die Kaiserparade“ usw. seinen Rundweg über die deutschen Bühnen antritt. R. K.

Die freigewordenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden: Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn; Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. Drews; Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt; Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann v. Eichenberg; Pothe: Finanzministerium: Regierungsrath Dr. v. Hatzel.

Der neue Kurs in Preußen und im Reich gelangt vor allem in den gemeindeten Nachritten zum Ausdruck. Wenn unserer obersten Würdenträger haben die erstens Entlassung erhalten. Die Veränderungen entsprechen im Ganzen den Andeutungen, die über den großen Wechsel in der Regierung der nun vollendeten Tassate vorausgingen. Eine „Parlamentarisierung“ ist die Neuordnung allerdings nicht zu nennen, als ihr hervorragender Zug muß vielmehr die Gemeinheitsgeist der Mehrzahl der ernannten neuen Männer bezeichnet werden. Gleichzeitig ist aber auch nicht zu übersehen, daß in den Herren Dr. Spahn und Dr. von Krause die Führer zweier großer Parteien mit obersten Rängen betraut werden, und daß ferner ein Sozialdemokrat, der bisherige Leiter der Hamburger Konsumgenossenschaft, Dr. August Müller, — übrigens ein geborener Wiesbadener, Sohn des Gärtners Müller hier — als Unterstaatssekretär dem Kreis unserer leitenden Persönlichkeiten angeschlossen wird.

Im Allgemeinen ist die Linke mit den Ernennungen höchst zufrieden. Von der äußeren Rechten wird lediglich gegen den neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr von Kühlmann das Bedenken ausgedrückt, daß er sich zu sehr als Vertreter des Verhandlungsgedankens mit England fundgegeben habe. Wir haben indessen das Vertrauen zum Reichsfinanzler Dr. Michaelis, daß er dieser Gedankenrichtung, die Besmann-Hollwegs Thätigkeit so unglücklich beeinflusste, nicht nachhängt. Und so wollen wir denn hoffen, daß die Thätigkeit der neuen Herren dem Reiche und Preußen zum Heile gedehle.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-
Bodenbl.“ meldet: Befördert: zum Leutnant der Reserve:
der Piafeldwebel: * Wolff (Gand) (Schöhl), d. Bioniere.
Zum Zahlmeister ernannt: der Unterzahlmeister: * Diehl
vom 18. 6. 21. A.-R. Befördert: * Hofmann (Aulud) (I
Darmstadt). * Keller (Weßlar), Piafeldwebel, zu Eis. d.
Ref. d. Inf., zu Leutnant in der Reserve der Feldart.: die
Piaquachtmeister: * Keßel (Worms), * Schuler, * Wil-
helm (I Darmstadt), * Reis (Mainz), * Raab (Friedberg).
* Tamm (II Darmstadt), * Frank (Schöhl), * Altmeier
(Mainz); zum Leutnant der Reserve der Infart.: der Pia-
feldwebel: * Diehoner (Frankfurt a. M.); * Glaeser, Pia-
quachtmeister (I Kronstadt) zu Leutnant in der Landw.-Feld-
art. 1. Aufsch.; * Deder, * Bauer, Unteroffiziere im Fuß-
art.-Reg. Nr. 18, zu Rührichen, * Baum (Weßlar).
* Brendel (I Darmstadt), * Himmelburger (Mainz), Pia-
feldwebel, zu Eis. d. Ref. d. Inf., * Stern, Piaquachtm.
(II Frankfurt a. M.), zum Lt. d. Ref. d. Trains, * Offen-
heimer (Schöhl), * Diehl (I Kronstadt a. M.), Piafeldweb.
zu Eis. d. Ref. d. Inf.; zum Leutnant der Reserve der Bion-
niere: der Piafeldwebel: * Lehmann (II Cassel); * Theis
(Marburg), Piafeldwebel, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Auf-
sch.; * v. Deder, Lt. d. Landw. a. D. (I Darmstadt), d. Er-
stleutn. z. Tr. d. Inf. 1. Garde-Landw.-Schützen erteilt, Be-
fördert: zum Leutnant der Reserve: der Piafeldwebel:
* Dettmer (Pirmura a. P.), d. Fußart., * Wolfhard (Hei-
delberg), * Weismantel (Möln), Piafeldwebel, zu Eis. d.
Ref. d. Fußart. befördert. Befördert: * Eisack, Piafeldweb.
(Worms), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufsch., * Klose,
* Groke, Rührichen im Inf.-Reg. Nr. 87, zu Eis., vorläufig
ohne Patent, * Maurer, Unteroff. im Inf.-Reg. Nr. 87,
zum Rührn., * Hahn (Kreuznach), * Hoffmann (Heina)
(I Darmstadt), * Schula (Wöll) (Weßern), * Salich (Han-
au), * Schneider (Mönchheim), Piafeldwebel im Inf.-
Reg. Nr. 87, zu Eis. d. Ref. dieses Regts.; zu Leutnant in der
Reserve: die Piafeldwebel: * Berger (I Darmstadt),
* Daarbner (I Cassel), d. Inf.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. August.

Fort mit den Ohrringen!

Zur Stärkung seiner finanziellen und wirtschaftlichen
Lage verlangt das Vaterland von uns das Gold in
einer Form. Greifen wir zu ihm, so ist es das Goldstück,
das wir als Goldstück in härterer Weise ausführen. Bei
dieser Gelegenheit sei die schon oft gehörte Mahnung „Kommt
mit den Öhringen!“ wiederholt, denn jetzt bietet sich
Gelegenheit, diesen mehr als überflüssigen Schmuck, gegen den
aus dem Kulturhandpunkt schwere Bedenken geltend ge-
macht werden, ehrenvoll auf dem Altar des Vaterlandes
zu opfern. Und hoffentlich für immer. Denn dieser Schmuck,
zu dessen Anbringung das Ohrloophen durchbohrt werden
muß, ist ein Ueberbleibsel aus arauer Vorzeit; er erinnert
an Gewohnheiten wilder Völkerschaften, die bei der Ver-
wendung von Schmuckstücken sogar ihren Leib zu verunreinigen
liebten. Die Nasenrinne, die kitzelnden Fingerringe und
Fingerringe, gegen die die Propheten des Alten Testaments
eiferten, sind im kultivierten Europa zwar verschwunden,
aber der Öhring ist noch geblieben. Allerdings nicht es bei
uns viele deutsche Frauen, die diesen halbarbarischen, weil
das Ohr verunreinigenden „Schmuck“ vertragen, aber viele
tragen ihn noch aus alter Gewohnheit. Jetzt ist es an der
Zeit, hiermit vollständig aufzukommen. Der Kultur wird
damit ebenso gedient wie der Reichthum. Wenn man bedenkt,
daß das Deutsche Reich 3 Millionen weiblicher Wesen
zählt, von denen manche auch doppelte und mehrfache wert-
volle „Ornamente“ besitzen, so könnte durch die Einkaufs-
leistung dieses Goldes eine recht erhebliche Summe dem Gold-
handel der Reichsbank zugeführt werden. Also fort mit den
Öhringen aus dem deutschen Vaterlande!

Ernennungen. Fabrikdirektor Dr. phil. Carl Schlenker in Frankfurt a. M. wurde zum Handelsrichter, Kaufmann August Rasch in Frankfurt a. M. zum stellvertretenden Handelsrichter ernannt.

Die Beisetzung des verstorbenen Schuhmachermeisters Emil Kumpf, in dem unsere Stadt einen ihrer rühmlichsten Mitbürger verloren hat, gestaltete sich am Sonntag Vormittag zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Da der Verstorbene im Militär- und Kriegervereinswesen eine besonders hervorragende Stellung eingenommen hat, war die Beteiligung aller hiesigen Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen bei der letzten Ehrung des toten Kameraden eine besonders zahlreich. Die Trauerandacht bei der ein würdevoller, würdevoller, vollzog sich in der Kapelle des Städtischen Friedhofs.

strebte. Pfarrer Wesenmeyer hielt die Gedächtnisrede und widmete dem Entschlafenen warme, tiefempfundene Worte in Anerkennung seines tatensfrohen Lebens, das er bis zuletzt im Dienste des Gemeinssins und der Nächstenliebe ausgefüllt hat. Dann wurde der Sarg unter Vorantritt der Fahnenabteilung und begleitet von der zahlreichen Trauergemeinde zu Grabe getragen. Pfarrer Wesenmeyer sprach Gebet und Segen. Beicordneter Hermann legte im Auftrage des Oberbürgermeisters für die Stadtgemeinde Wiesbaden einen Kranz nieder und pries in seinem Nachruf den Entschlafenen als echten deutschen Bürger und echten deutschen Meister. Ferner legten noch mit herzlichen Abschiedsworten Kränze nieder: Landrat v. Selmsdorf für den Kreislergriegerverband, Wassermeister Wenzel für den Kriegerverein Germania-Allemania, Rechnungsrat Steinhauer für den Krieger- und Militärverein, Rentier Dupfel für den Fußballklub des Vorshufvereins, Architekt Föhne für den Volksgemeinschaftsverein und verschiedene andere Vertreter der hiesigen Militär- und bürgerlichen Vereine, denen der Verstorbene nahestand. Mit dem Worte „Ich halt' einen Kameraden“ fand die Trauerfeier ihr Ende.

Waldfried Erna Offen. Am Samstag Abend eröffnete die Universal- und Tanzkünstlerin Erna Offen ein auf mehrere Tage berechnetes Waldfried im großen Saale des Ballaaleaters. Das ist überreichlich ausgestattete Programm aus der jungen Dame hinreichend Gelegenheit, die erkaufte Nüsse ihrer verschiedenartigen Talente als Kunstmalerin, Tierstimmimitatorin, Kunstschäfer, Klavier-virtuosin, Mimikerin und Tänzerin in den schillerndsten Farben erscheinen zu lassen. Die Vielseitigkeit und geschmack-volle Ausführung der einzelnen Nummern, die verblüffende Fertigkeit, die die grazile Interpretin in ihrer jeweiligen Kunst erkaufte, der vornehm und adäquate Mahmen, der das Ganze umrahm, verkörpert in jeder Beziehung den dem Walle entsprechenden starken Vellall. Waren die Darbietungen des ersten und zweiten Teils der Gesellschaft mehr auf den leichten, unterhaltenden Ton des Vorfalls abstimmt, so er-hoben sich die im letzten Teile gebotenen Kunst- und Charo-teristiken zu einer beachtenswerten künstlerischen Höhe. Die einzelnen Tänze — eine schwungvolle Aufforderung zum Tanz, ein grazilster „Tanz aus alter Zeit“, ein überaus feuriger „Overtas“ sowie die stimmungsvollen Geschichten aus dem Wiener Wald — boten reizvolle Bilder choreo-graphischer Kunst. Die hübschen, zum Teil kostbaren Kostüme aller Mimikisten, von denen Peter Wolf als Partner Erna Offens befandete Erwähnung bedürft, gaben den einzelnen Darbietungen eine überaus farbenfrohe Note.

250 000 Anzüge für die Reichsbefleidungsstelle. Nachdem die Reichsbefleidungsstelle schon vor einiger Zeit dem Arbeiterverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands 125 000 Herrenanzüge in Auftrag gegeben hat, hat sie jetzt einen neuen Auftrag auf Anzüge in der Höhe von 250 000 Stück erteilt, der diesmal dem Maschinenbearbeiter aussteht. Es handelt sich hier um Anzüge für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger. Den Auftrag hat laut „Kont.“ die Zentraleinkaufsstelle deutscher Schneider-Rohstoffanossenschaften erhalten, die bereits die weitere Erledigung einem Ausführl. übertragen hat, für den folgende vier Organisationen einen Vertreter ernannt haben: der Handwerks- und Gewerkschaftsbund in Hannover, der Bund deutscher Schneiderinnungen in Magdeburg, die Zentraleinkaufsstelle der an öffentlichen Lieferungen beteiligten Schneidervereinigungen in Berlin und die Zentraleinkaufsstelle deutscher Schneider-Rohstoffanossenschaften in Berlin. Die Stoffe und Zutaten liefert die Reichsbefleidungsstelle. Die preussische Zentralanossenschaftskasse finanziert das Geschäft, indem sie der Zentraleinkaufsstelle die für die Bezahlung der Löhne erforderlichen erheblichen Geldbeträge zur Verfügung stellt.

Die Abgabe einbezüglichen Schuhwerks dringlicher denn je. An die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Mittheilungsgabe gemahnt eine vom Staatssekretär des Innern in Beantwortung einer Anfrage aus dem Reichstag gegebene Auskunft über die Rohstoffbeschaffung für die Erbschöpfungsgesellschaft, die verschiedene Arten von Erbschöpfung, die geeignet sind, als Ersatz für Ledersohlen verwendet zu werden, in den Verkehr gebracht und dafür auch seitens des Handwerks Abnahme gefunden hat. An der amlichen Auskunft heißt es u. a.: „Der von der Erbschöpfungsgesellschaft angestrebte Umfang in der Herstellung von Erbschöpfung konnte leider bisher nicht verwirklicht werden. Die zur Fabrikation benötigten Rohstoffe waren nur in geringen Umfange zu beschaffen. Bei den Befriedigungsversuchen lagern nennenswerte Mengen von Abfällen nicht. Die Erbschöpfungsgesellschaft nimmt diese vielmehr laufend ab und bringt sie zur Vertheilung.“ Die Abgabe einbezüglichen Schuhwerks ist also dringlicher denn je. Im Interesse der Gesamtheit der Verbraucher, im besonderen Interesse des schwer bedrängten Schuhmacherhandwerks veräume niemand, das Seinige zu tun!

Der Wasserstand vom Rhein und Main ist infolge der in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Niederschläge erheblich gehoben und ist für die Schifffahrt besonders günstig. Der Güterverkehr, sowohl zu Thal als auch zu Berg, ist sehr belebt. Auf dem Bergmarkte wurden in erster Linie Brennstoffe, die zur Auffüllung der Lozer dienen, auf dem Thalmarke neben Sticksäthern des Umhüllungsverkehrs Bretter und Schüttböden verfrachtet. Die Frachtkühe und Schleppschiffe sind sehr und hoch.

Die hiesige Feuerwehr wurde am Sonntag nachmittag 1.42 Uhr zur Hölleflie in Sudenbeim angerufen. Dort war in der chemischen Fabrik eine größerer Brand ausgebrochen. Die Autospritze rückte sofort aus und kehrte erst gegen 5 Uhr wieder zurück. Etwas Näheres über den Brand ist noch nicht bekannt.

Die Sanitätswache mußte am Sonntagabend zweimal in Tätigkeit treten. In einem Falle war in der Dohsewieser Straße ein Mädchen von Herzkämpfen befallen worden und mußte mittels Sanitätsmagazins in ihre Wohnung gebracht werden. Im zweiten Falle war eine Dame in der Paulsenstraße in den Aufgusschock gestürzt und hatte sich Verletzungen an den Beinen zugezogen, die ihre Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus notwendig machten.

Die deutschen Verluſtkliſten, Ausgabe 1688, enthalten die preußiſche Verluſtkliſte Nr. 901 und die bayeriſche Verluſtkliſte Nr. 854 (Fortſetzung). Die Ausgaben 1690 und 1670 enthalten die preußiſche Verluſtkliſte Nr. 902, die bayeriſche Verluſtkliſte Nr. 854 (Schluß) und die ſächſiſche Verluſtkliſte Nr. 430. Sie liegen im Schalterraum unſerer Geſchäftsſtelle zur Einſicht auf.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Die beiden letzten Abschiedsvorstellungen des Herrn Curt v. Möllendorff am Dienstag und Mittwochabend werden noch besonderes Interesse dadurch erwecken, daß Frau Tili Jansen de Warro sich bereit erklärt hat, in den beiden zur Aufführung kommenden Stücken die von ihr mit so großem Erfolg durchgeführten Rollen noch einmal zu spielen.

Vertretertag der Deutschen Turnerschaft.

IV.

Grain, C. Huout.

An dem Deutschen Turnerlag am Samstag vor-
mittag waren etwa 100 Abgeordnete aus ganz Deutschland
anwesend. Den Vorsitz führte Geh. Reichsratsrat Prof. Dr.
Parsch aus Breslau. An den Kaiser und Königin-
burg wurden Guldigungstelegramme abgeschickt.
Es wurde dann die Errichtung einer Geschäftsstelle der
deutschen Turnerschaft und die Anstellung eines hiesigen
Geschäftsführers endgültig beschlossen, jedoch der Sitz der
Geschäftsstelle noch offen gelassen. Dazu wird die Kopf-
steuer vom 1. Januar 1918 ab von 6 auf 20 Mfr. erhöht.
Gegen Mittag fand auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier
für die gestorbenen und gescheiterten Mitglieder statt.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden Beschlüsse von großer Bedeutung und Tragfähigkeit gefaßt. Schulrat Schumacher sprach in einer längeren anregenden Rede über die militärische Vorbildung der Jugend. Dieser Vortrag, sowie die anderen Ergebnisse der Tagung sollen zu einer Denkschrift ausgearbeitet werden, damit die wichtigen Sachen allgemeine Beachtung finden. Ferner wurde beschlossen, daß nach dem Kriege jeder junge Deutsche gesetzlich zur weiteren körperlichen Ausbildung verpflichtet sein soll. Diese Ausbildung kann er durch die Fortbildungsschule, Turnvereine erhalten. Beschlossen wurde, dahin zu arbeiten, daß die Rekruten-Prüfung in Leibesübungen mit besonderem Berücksichtigung für die diese Prüfung Bestehenden einzuführen wird. Ebenso die Einführung von drei Turnstunden und eines verbindlichen Spielnachmittags an den Schulen, die Einführung des verbindlichen Turnunterrichts an den Pflichtfortbildungsschulen, sowie die Schaffung von ausreichender Plätze und Hallen für alle Schulen des Landes. Die Turnnote soll bei der Rangordnung und der Berechnung in den Schulen mit als Berechnungsnote gelten, vor allem an den Mittelschulen und bei den Einführungs- und Abgangsprüfungen. Der Turnunterricht darf nur durch besonders ausgebildete Turnlehrer erteilt werden. Eine Berechnung vom Turnunterricht darf nur durch den Amtsarzt erfolgen. Die Aufsicht über den Turnunterricht ist den Turninspektoren im Hauptamt zu erteilen.

Nach der Tagung verhielten sich die Teilnehmer an dem Vertretertag im „Frankfurter Hof“ zu einem gemeinsamen Mittageffen.

Am Empfangsraum des Mainzer Stadtheaters erfolgte am Abend die Begrüßung der Vertreter der Deutschen Turnerschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Mainz Dr. Wittelmann im Namen der Stadt. Dieran schloß sich im Stadttheater die Hundertjahrfeier des Mainzer Turnvereins von 1817 in eindrucksvoller Weise an. Das Lichterfest des Gaudiumworts des Gau's Rheinbessen Frey-Maina sprach einen Vorbruch. Oberbürgermeister Dr. Wittelmann brachte die Glückwünsche der Stadt dem schwebenden Verein. Die Freikade hielt Mainz ab. Mainz. Es folgte die Ehrung der Jubilare, wobei für die Deutsche Turnerschaft Geheimrat Prof. Parich-Bremer, für den Kreis Mittelrhein Schulrat Schmutz-Dornstadt und für den Gau Rheinbessen Kommerzienrat Schill-Düfelen sprachen. Der rein turnerische Teil wurde durch hervorragende Kreisläufer der Knabenabteilung, wirkungsvolle Reulenabteilungen der Frauenabteilung des Mainzer Turnvereins 1817 und durch Aktturnen, ausgeführt von den besten Turnern des Gau's Rheinbessen unter Leitung des Gaudiumworts Frey-Maina, bekrönt. Sehr wirkungsvoll brachte das städtische Orchester das Vorspiel zu den Meisterliedern und das niederländische Dankfest zu Gehör.

Da der Vertretertag der Deutschen Turnerschaft die Güte des zu bearbeitenden Stoffes an einem Tage nicht bewilligen konnte, wurde auch ein Teil des Sonntags vormittags zu den Beratungen herangezogen. Ueber die Tätigkeit des Turnauschusses, der, wie ein Redner hervorhob, der Generalstab der Deutschen Turnerschaft ist, sprach das Ausbause der Turnsprache und der Aufnahme der Verhandlungen darüber mit anderen Körperchaften. Erhärter Schulrat Schmidt-Darmstadt Bericht. Ras längerer Ausprache, in der auch u. a. Dr. Diehm, Direktor der Landesturnerschaft in Spandan, das Wort ergriff. Beschlöß der Vertretertag, die vom Turnauschuss herangezogenen Bezeichnungen der Freil- und Stöbübungen für die Vereine der Deutschen Turnerschaft als verbindlich zu erklären. Zur Vorbereituna einer einheitlichen Turnsprache in der Schule und Vereinen sollen bei den Schulen und Beeresbehörden Verhandlungen angestrebt werden. Die malsicht noch vor der Einführung des zu erwartenden Turngesetzes beendet sein sollen. — Der Vertretertag beschloß, daß die Deutsche Turnerschaft sich bei allen Körperchaften, mit denen sie zusammenarbeitet und in denen sie tätig ist, die volle Selbstständigkeit und jede Gemeinnschaftlichkeit vorbehält. Der Antrag, daß die Deutsche Turnerschaft aus verschiedenen Körperchaften austreten soll, da die Voraussetzungen des Beitritts nicht mehr beständen, gelangte nicht zur Abstimmung. Der Antrag, daß der Zeitungsanschuß der „Deutschen Turnzeitung“ lediglich das Recht, die Verwaltungsgeschäfte der „Deutschen Turnzeitung“ zu führen, habe, und ihm oder dem Vorstände nicht das Recht der Renfur auhebe, wurde enaenommen. Die Berichte über die Sitzungen des Turnauschusses, sowie der anderen Unteranschuße sind malsicht bald nach den Sitzungen nach der amtlichen Niederschrift in der „Deutschen Turnzeitung“ ungesührt zum Abdruck zu bringen. — Kommerzialrat Schillsholten dankte dem Leiter Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Partsch-Breslau für seine tüchtige Leitung des Vertretertages, worauf dieser die Tagung schloß.

Der Beschluß der Tagung bildete eine Reinfahrt von Mainz bis St. Goarshausen und zurück auf einem festsichersichsten Dampfer. War die Witterung aus nicht allzu günstig, so dürfte die Fahrt durch das Rheingau und das Gebirge allen Teilnehmern unversehrt bleiben. An die Fahrt schloß sich eine Exkursion am Nationaldenkmal auf dem Niederbado, bei der Stadtschulrat Prof. Dr. Rühl-Sietlin die Exkursionsrede hielt.

Die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft, die höchste Auszeichnung, die diese zu vergeben hat, und die nur selten verliehen wird, wurde dem Ganturnwart des Gau's Rheinhessen Frey und dem langjährigen Schriftwart des Mainzer Turnvereins von 1817 Steinmetz verliehen. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Mainzer Turnvereins von 1817 wurden Schulrat Schmud-Darmstadt, Ganturnwart Frey, Mainz und Schriftwart Steinmetz-Mainz zu Ehrenmitgliedern des Mainzer Turnvereins von 1817 ernannt und ihnen der Ehrenbrief des Vereins übergeben.

Aus den Vororten.
Dohheim.

Das Ende des Dramas. Am Sonntag nachmittag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung das Begräbnis der beiden Opfer des blutigen Dramas auf dem neuen Friedhofe hier statt. Es wirkten dabei eine Militärkapelle und die hiesige Sängervereinigung mit. Die warme tief empfundene Grabrede des Herrn Delans Baier ließ fast kein Auge trocken, besonders als er von dem Pflichterfüller und dem traurigen Schicksale der beiden Beamten sprach, von denen der eine beim Morgenrot, der andere im Abendrot desselben Tages von dem tödlichen Blei des tödlichen Mörders getroffen wurde, und als er auf das Leid hinwies, das durch die Tat über drei Familien heraufbeschworen wurde. Hauptsächlich wurden die Ermahnungen, die der Beidiger an die traurigen Ereignisse dieses 1. Augusttages knüpfte, von allen beherzigt werden. Dann wurde aus der blutigen Saat eine legendäre Ernte hervorgehen. Am Grabe legten Kränze nieder Bürgermeister Sporkhorst im Namen der Gemeinde, Gemeindevorstand Brede für die Gemeindebeamten, der Ortsverband der Polizeibeamten Friedrich, die Förster und der Krieger- und Militärverein. Die Gemeinde hat für beide Beamte, die wie auch die Krieger, Opfer ihrer Pflichterfüllung geworden sind, Gräbergrünungen zur Verfügung gestellt.

Nassauische Nachrichten.

t. Idstein, 6. Aug. An der Hundertjahrfeier der Nassauischen Union, die am kommenden Donnerstag hier stattfinden, nehmen als Vertreter des ehemaligen Nassauischen Fürstentums der Großherzog und die Großherzogin von Baden bestimmt teil. Ueber die Teilnahme anderer fürstlicher Gäste steht die Zulage noch aus.

t. Frankfurt a. M., 6. Aug. Wo die Frankfurter Kohlen bleiben. Auf der preussisch-berlinischen Grenze zwischen Babel und Frankfurt hielt am Donnerstag eine Militärpatrouille einen Kohlen- und Kartoffelschmuggler an. Der Mann hatte in einem Militär-Lastkraftwagen 60 Zentner Kohlen an einen Landwirt in Dornasheim „geliefert“ und dafür als „Gegenleistung“ 10 Zentner Kartoffeln erhalten, die er nun nach Frankfurt bringen wollte. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

a. Braubach, 6. Aug. Städtisches. Die Stadt Rörperschaften beschlossen die Verlängerung der Sondergewerbesteuer für die Steuerjahre 1918-1920 in Höhe von 250 M. für das Hundert der gezahlten Pöbne für Betriebe der 2. und 3. Klasse. — Ein mit der Plei- und Silberhütte Braubach anhangendes Abkommen über Zahlung einer festen Summe als Aufschub an den Mehrkosten für Schul-, Armen- und andere Ausgaben wurde endgültig genehmigt. — Die Amtszeit der dieses Jahr auscheidenden 6 Stadtverordneten wurde um ein Jahr verlängert, sodass dieses Jahr keine Ergänzungswahlen stattfinden brauchen.

r. Gelnhausen, 5. Aug. Schließung von Mühlen. Wegen großer Verfälle gegen Mahlvorschriften sind im Kreis Gelnhausen fünf Mühlen geschlossen worden. Das gleiche Schicksal hat im Kreis Gelnhausen vier Mühlen getroffen.

Sport.

Erfolgreiche Hahnenkämpfe. Die erste Hälfte des dritten Kriegsjahres hat wohl die turmhoch Überlegenheit zweier Pferde, Landgraf und Vergolek, keineswegs aber, wie so häufig, das besondere Hervorstreten eines Mannkates gebracht.

Danach erklärt es sich auch, daß trotz der wesentlichen herabgeminderten Gewinn-Möglichkeiten bereits fünf Ställe mehr als 100 000 Mark verdienten, und andere nicht allzuweit von der sechshundert Teller entfernt sind. Allerdings haben auch die Ställe jetzt mit ganz anderen Umständen als früher zu rechnen. An der Spitze steht unverändert mit 261 220 Mark Herr H. Daniel, wovon bekanntlich 210 000 Mark auf die fünf Siege von Landgraf entfallen. Durch eine ganze Reihe schöner Erfolge hat sich Herr H. Daniel v. Oppenheim mit 205 260 Mark auf den zweiten Platz vorgearbeitet. Porphy II (37 820) und Muselmann (25 620) und Wasser (26 800) hielten sich am meisten bei. An dritter Stelle stehen die Herren A. v. C. v. Seibertz mit 107 800 Mark, da der Wert von Vergolek in sieben Siegen nur 107 000 Mark ausmachte. Herr Walden folgte durch den Großen Preisfeger Meridian (105 200) mit 154 480 Mark. Verhältnismäßig ungünstig schnitt der Stall Graditz mit 101 290 Mark ab, da sein bestes Pferd Prolog (30 400) vorzeitig außer Gefecht gesetzt wurde. Herr C. v. Röhlitz, der auch auf der Hindenburgbahn gute Erfolge errang, gewann 91 230 Mark, wovon Großhau mit 30 400 Mark beteiligt ist, und das Aal. Thierbergische Privatgepäck Weil durch Treue (28 400) und Harlekin (23 500) 88 600 Mark. Von bekannten Kennern sind u. a. zu verzeichnen: Gehrt und Klingensdörfer 33 340 M., Herr W. Vindenhacht 24 690 M. (Pericula 22 000), Herr A. v. Schmieder 31 860 Mark und Aal. Bayer. Privatgepäck Deutshetten 29 420 Mark.

Vermischtes.

Die französischen Kriegspuppen. Wie die französischen Zeitungen zu berichten wissen, hat sich in Paris eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck dahin geht, die deutsche Puppe zu entthronen und über die Rheingrenze zurückzuführen. Als die herrlichen Puppenjungen und -mädchen, die mit harten gläsernen Augen aus den schönen blankgeputzten Pariser Schaufenstern auf die bei ihrem Anblick vor Begeisterung lauchenden kleinen Französinen blickten, waren in dem verhassten Deutschland geboren worden. Frankreich will nicht, daß seine Kinder in Zukunft Puppen aus Deutschland, deren Heimat Nürnberg ist. Deshalb bereitet die Gesellschaft einen großen Wohltätigkeitskonzert vor, der, zum Verkauf von Kriegsschadigen veranstaltet, Puppen zum Verkauf ausstellt, die ausschließlich in Frankreich hergestellt sind. Um diesem eigenartigen Wettbewerb für „französische Kriegspuppen“ ein besonderes Ansehen zu verleihen, hat sich eine Jury gebildet, die sich aus Damen der höchsten Pariser Aristokratie zusammensetzt. Den Vorsitz führt die Prinzessin de la Tour d'Auvergne. Es werden demnach keine gewöhnlichen Sterblichen das Todesurteil über die deutsche Puppe in Frankreich aussprechen.

Tausend Kilometer Film! Die uns mitgeteilt wird, hat die Zentralkasse für Ausfuhrbewilligungen für kinematographische Filme, die am 1. Januar dieses Jahres ins Leben gerufen wurde, bis zum Ablauf des 30. Juni, also in sechs Monaten 1033 752 Meter Filme geprüft. Mit anderen Worten tausend Kilometer Film! Eine ganz achtbare Leistung! Man macht sich von diesem Barock eine rechte Vorstellung erst dann, wenn man bedenkt, daß tausend Kilometer rund dreimal so lang sind als die deutsch-französische Grenze vor dem Kriege war. Aneinandergereiht würden diese Filme eine Linie von Königsberg bis etwa Moskau decken können oder, wenn man will, die ganze Länge unserer ungeheuren Ostfront, so weit sie von deutschen Truppen gegen Rußland besetzt ist.

Berliner Fremdenverkehr. Eine Götterleistung bedeutet der Fremdenverkehr Berlins im abgelaufenen Monat Juli. Mit zusammen 121 565 Fremden setzt er gegen den Juni ein Mehr von 14 483. Auch in Friedland Jahren hat der Fremdenverkehr Berlins solche Ritzern nicht erreicht. Der

Kriegsakt gemäß war der Fremdenverkehr, vom militärisch-politischen Einschlag abgesehen, ein reiner Handels- und Gewerbeverkehr, und zwar wesentlich ein reichsdeutscher. Das Ausland war verhältnismäßig schwach vertreten; am stärksten naturgemäß Österreich-Ungarn mit zusammen 1217 Fremden, dann Holland mit 207, die Türkei mit 217, Schweden mit 324, Dänemark mit 204, die Schweiz mit 166, Polen mit 170, die Balkanstaaten mit 110 und Norwegen mit 180.

Küßliche Wärdin. Die seit längerer Zeit gefestigte 47jährige Frau des im Felde lebenden Schuhmachers meisters Friedrich Donner in Dargenhausen erkrankte in der Nacht ihren 78jährigen Schwiegervater, ihren 18jährigen Sohn, den Realhändler Hans, ihren 15jährigen Sohn, den Schuhmacherslehrling Fritz und ihre 14jährige Tochter Frieda. Ein Verlock, sich selbst durch Revolvergeschüsse zu töten mißlang. Außerdem hatte sie das Haus in Brand gesetzt. Das Feuer wurde rasch gelöscht. Die Frau ist in die Kreiskrankenanstalt Aushaus überführt worden.

Vollswirtschaft.

Teure Weine. Aus Neustadt a. S. wird uns gemeldet: Etwa 60 000 Liter Weine wurden hier von der Firma Th. Kottlinger zum Ausgibt gebracht. Es handelte sich um Wein aus Bezirken der mittleren Gaarde der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916. Sämtliche Weine wurden zu guten Preisen zugekauft. Es folgten die 1000 Liter 1914er 4150-4270 Mark, 1915er 4350-7080 Mark und 1916er 4200 bis 4290 Mark. Im Durchschnitt erbrachten die 1000 Liter rund 5000 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 300 600 Mark.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.				New-Yorker Börse.			
Paris, 3. Aug.	V. K.	L. K.		New-York, 3. Aug.	V. K.	L. K.	
Spree Rente	51.1	51.15		Tendenz für Geld	fest	fest	
Italien	—	—		Geld auf 24 Stunden	2	2	
Russ. Kons. I. H.	—	—		Wochensatz Berlin	—	—	
Schweiz	—	—		Silber-Rubel	80	80 1/2	
Türken (unif.)	61.50	61.50		Alex. Top. n. Santa Fe Sh.	64 1/2	64 1/2	
Türkische Lote	—	—		Baltimore Ohio comm.	69 1/2	69 1/2	
Metropolitain	—	—		Canada Pacific Shares	161	160 1/2	
				Chicago Milwaukee u.	69 1/2	70 1/2	

Paris, 3. Aug.	V. K.	L. K.		New-York, 3. Aug.	V. K.	L. K.	
Spree Rente	51.1	51.15		Tendenz für Geld	fest	fest	
Italien	—	—		Geld auf 24 Stunden	2	2	
Russ. Kons. I. H.	—	—		Wochensatz Berlin	—	—	
Schweiz	—	—		Silber-Rubel	80	80 1/2	
Türken (unif.)	61.50	61.50		Alex. Top. n. Santa Fe Sh.	64 1/2	64 1/2	
Türkische Lote	—	—		Baltimore Ohio comm.	69 1/2	69 1/2	
Metropolitain	—	—		Canada Pacific Shares	161	160 1/2	
				Chicago Milwaukee u.	69 1/2	70 1/2	

Schreibleitung: Hermann Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Gröbner. Verantwortlich für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Zeit: H. Gröbner. Verantwortlich für Stadt- und landwirtschaftlichen Zeit: H. Gröbner. Verantwortlich für die Anzeigen: H. Gröbner. Verantwortlich für die Anzeigen: H. Gröbner.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg. Voraussichtliche Witterung für 7. August: Wasserstand. Gaub 257, Weiburg 174 Meter. Wind: leicht; Gewitterneigung: warm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundschaftlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Bruders und Onkels, des Herrn

Gustav Walter

sagen herzlichen tiefgefühlten Dank

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. August 1917.

Geogr. 1865. Telefon 265. Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Pietät“ Firma Adolf Limbarth 8 Ellenbogengasse 8. Großes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särgen zu realen Preisen. Eigene Leichenwagen und Krenzwagen. Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung. Lieferant des Beamten-Vereins.

Moderne Villa.

Höhenlage, herrliche Rheinblick, mit großem Obstgarten, 9 Zimmer, viele und Zubehör, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Off. n. d. 237 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Von älterem Herrn wird 3 Zimmer-Wohnung gesucht, mit Küche, abgetrennt. Nur Parterre oder 1. Stock. Offerten mit Preisangabe und Off. n. d. 237 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Junge Verkäuferin. Der Kolonialwarenbranche sucht per sofort oder später Stelle. Zeugnisse u. Empfehlungen aus erstklassigen Häusern. Offerten unter N. 229 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Frau oder Mädchen, welches d. Blätter erlernen will, geg. wöchentl. 10 M. Vergütung. Off. n. d. 201 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Begen Auflösung

eines herrschaftl. Hanslands sind folgende Einrichtungen zu verkaufen: Salon, Wohn-, Ess- u. Schlafzimmer, sowie Küche u. sonst. Haushaushaltsgegenstände. Off. n. d. 240 an die Geschäftsstelle des Blattes.

20 Schreibmaschinen.

neue, gebrauchte, auch defekte, zu kaufen gesucht. Off. n. d. 241 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. HERTZ

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Walhalla-Theater Wiesbaden

Heute und folgende Tage, abends 7 1/2 Uhr: Auftreten der Universal- und Tanzkünstlerin in ihrer neuen Erna Offeney Eine Generalprobe Grossen Ballett.

Preise der Plätze: Loge M. 4.—, Tischbalkon M. 3.50, Balkon M. 2.50, 1. Sperrplatz M. 3.—, 2. Sperrplatz M. 1.50, Gaubplatz 60 Pf. Vorverkauf im Walhalla-Theater zwischen 11 u. 1 Uhr, sowie täglich bei dem Reisebüro Worn & Schottens (Hotel Nassauer Hof), Kaiser Friedrich-Platz.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines zwischen dem Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden, dem Verein der Kassenärzte, sowie dem Verein der Ärzte Wiesbadens abgeschlossenen Vertrags übernehmen die genannten beiden Vereine die ärztliche Behandlung der Familien in Wiesbaden zum Bezug von Kriegsunterstützungen berechtigten Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Eine Vergütung dafür darf von den Mitgliedern der Vereine der Patienten gegenüber nicht gefordert werden.

Die unentgeltlichen Behandlungen erstrecken sich auf: 1. Besuche in den vorgeschriebenen Sprechstunden, 2. erforderliche Hausbesuche, 3. Nachbesuche in dringenden Fällen, 4. Spezialärztliche Behandlung, wobei eine besondere Ueberweisung an einen Spezialarzt nicht erforderlich ist, 5. Ausstellung von erforderlichen Attesten, insbesondere auch Atteste zur Erlangung von Lebensmitteln für Kranke usw.

Die Ausweisstation über die Kriegsunterstützungen sind bei jeder Inanspruchnahme des Arztes vorzulegen. Wiesbaden, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden. J. B. Voremann.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Eiern am Montag, den 6. August 1917 in den hiesigen Geschäften. Es werden für jeden Einwohner zwei Eier abgegeben. Wabend für die Abholung der Eier sind die Geschäfte, welche für die Butter zuständig sind. Die Lebensmittelausweise sind unbedingt vorzulegen. Die Güterhalter sind von dem Eierbezug ausgeschlossen. Sonnenberg, den 4. August 1917. Der Bürgermeister, R. Heft.